

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 58.

Verusprecher No. 52.

Sonntag, den 4. Februar.

Verusprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Der Krieg in Südafrika.

Der Spionkop. (Nach einer Photographie.)

Von befreundeter Seite ist unserer kartographischen Korrespondenz eine sehr gute Photographie des auf dem nördlichen Ufer des Tugelaflusses sich steil erhebenden Spionkop zur Verfügung gestellt worden, welche zu dem bestehenden Bild als Vorlage gedient hat. Da sich hier erst vor wenigen Tagen die mörderischste Schlacht des ganzen südafrikanischen Krieges abgespielt hat, so ist unsere Abbildung natürlich gerade jetzt von allergrößtem Interesse.

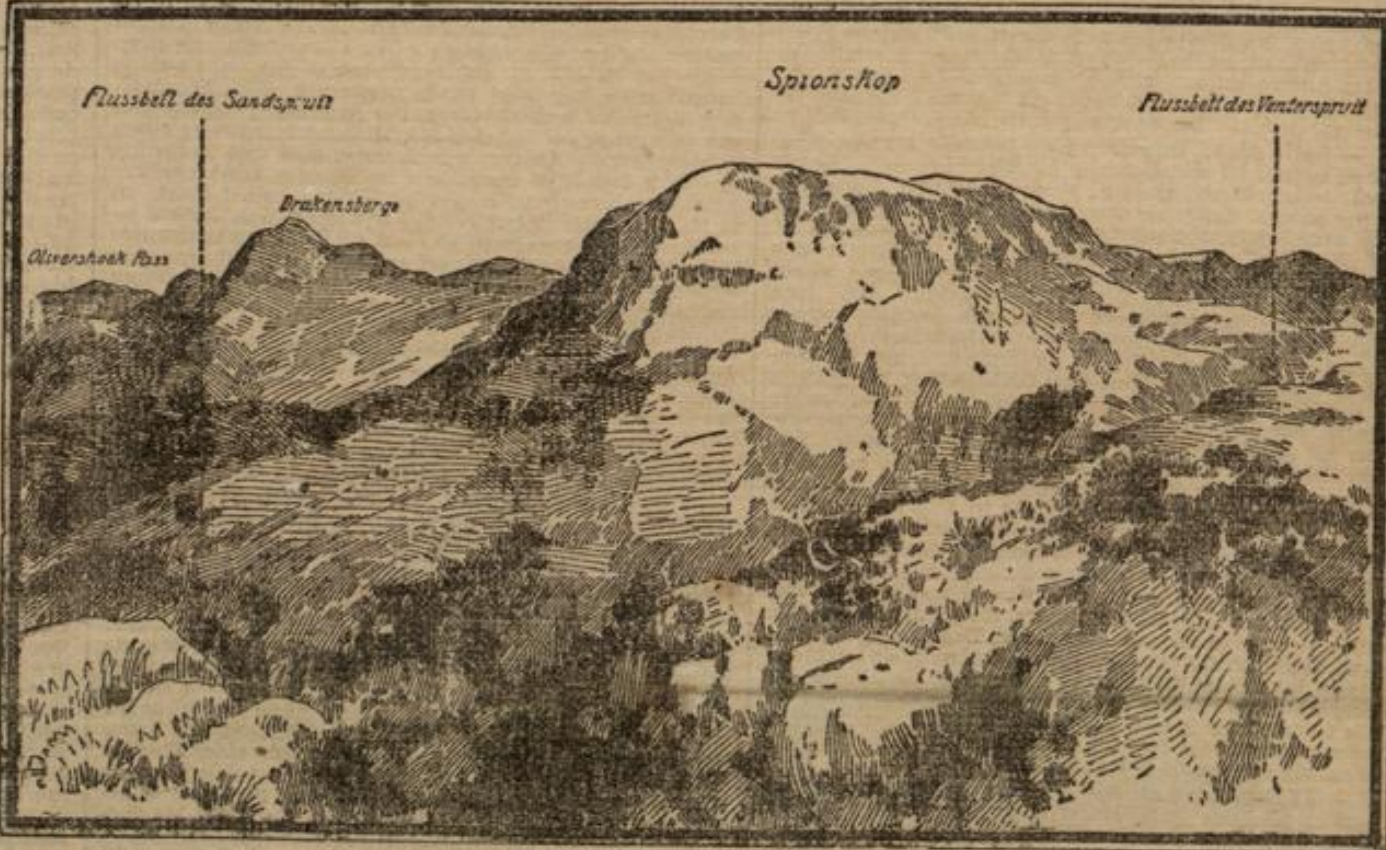
Der Spionkop bildet die südwestliche Ecke des dreieckigen Hochplateaus, welches sich unter dem Namen „Tabanama-Berge“ auf dem nördlichen Ufer des Tugela in östlicher Richtung von Acton Homes bis Devothop hinzieht. Er überragt jedoch das ganze umliegende Gelände und war deshalb von den Buren stark besetzt und mit Verschützungen versehen worden, um die erwarteten und auch erfolgten feindlichen Angriffe leichter abwehren zu können. Trotzdem war es den Engländern unter Führung der Generale Woodgate und Littleton doch gelungen, den Berg (oder einen Vorsprung desselben) in der Nacht zum 24. Januar zu erklimmen und die überraschten (i) Buren aus ihren Stellungen zu vertreiben. Allerdings waren sie nicht im Stande, die gewonnene Position länger als 24 Stunden zu behaupten, da es unmöglich war, Geschütze von Süden her heraufzuschaffen, und so mußten sie unter großen Verlusten den Berg in der folgenden Nacht wieder räumen. Auf der östlichen Seite wird der Spionkop von dem tief in den Höhenzug einschneidenden Thal des Venter Spruit, und auf der westlichen Seite von dem des Sand Spruit begrenzt. Im Hintergrund erheben sich die hohen Drakensberge, welche die Grenze zwischen Natal und dem Orange-Freistaat bilden, und über welche nur wenige, zur Zeit gut bewachte Pässe, am weitesten westlich der Olivers Hoek-Pass, führen. Im Vordergrund rechts liegen die Höhen, auf welchen die Brigaden der beiden obengenannten Generale vor dem Sturm postiert waren. In dem Thale links am Fuße des Berges läuft die Straße nach Acton Homes, auf welcher General Warren mit seinem Corps die feindlichen Stellungen hoffte umgehen zu können. Hier fanden auch zum Theil die gemeldeten Gefechte zwischen den Scharführern der Buren und den Reitern des Obersten Lord Dundonald statt. Auch hier hatten die Engländer nur Scheinerfolge neben beträchtlichen Verlusten. Der Spionkop selbst aber, der gewissermaßen den Haupt Schlüssel zu den Burenstellungen bildete, hat in diesem Krieg etwa dieselbe Rolle gespielt, wie f. B. der Majuba Hill im nördlichsten Theil Natal's, wo auch Tausende von Engländern ihr Leben gelassen haben.

Weisheit ihres Morgenblattes zu der ihren zu machen und die Nothwendigkeit einer weiteren Sendung von 100,000 Mann nach dem Kriegsschauplatz anzuerkennen. Aber, ob diese auch existiren, davon haben sie keine Ahnung! Angenommen, es gäbe selbst noch zweimal 50,000 Milizen in dem vereinigten Königreiche, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß man auch nur einen Mann über das Wasser schicken kann, denn das Gesetz schreibt für den Dienst außer Landes die ausdrückliche Zustimmung der Offiziere und Soldaten vor. Wie viele aber werden Lust haben, jetzt nach Afrika zu gehen? In vereinzelten Fällen weiß man sich übrigens zu helfen. Vor etwa 14 Tagen wurde ein Bataillon Milizen nach Kapstadt eingeschifft, während die Leute glaubten, es ginge nach dem Mittelmeer oder nach Malta. Sie waren einfach vorher betrunken gemacht und dann gefragt worden, ob sie Lust hätten, im Ausland,

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Februar.

— **Geschichtskalender.** 4. Februar. 1897: † Felle Mancio zu Wien, Professor am Wiener Konservatorium, bekannter Klavierspieler. 1897: † Friedrich Frhr. v. Neidenfeld zu Freiburg i. Br., früh. Bezirkspräf. in Elßaß-Lothringen. 1897: Blühender Straßenkampf in Kanea auf Kreta. 1871: † Herr. Fürst v. Bücker-Musau, deutscher Schriftsteller (* 30. Okt. 1788). 1867: Großes Erdbeben auf Kephallenia, Zerstörung von Argostolis. 1819: Niederlage der Ungarn bei Witz-Mina. 1814: Gefecht bei Chalons sur Marne. 1698: † Georg v. Dersfingler zu Gufow, ber. Feldherr des großen Kurfürsten (* 10. März 1606 zu Neuhofen in Oesterreich).



— **London, 1. Februar.** (Von unserem Korrespondenten.) Daß das englische Volk alle Unglücksnachrichten, die vom Kriegsschauplatz hier eintreffen, mit einem gewissen Stoicismus aufzunehmen pflegt, wird seiner bewundernswürdigen Kaltblütigkeit zugeschrieben, obwohl sich gerade diese den Reiz aller Choleriker erregende Tugend auf höchst einfache Ursachen zurückführen läßt. Es mag absurd klingen, aber es ist so, daß die Mehrzahl aus den bürgerlichen Kreisen sich des Krieges überhaupt noch nicht richtig bewußt wurde. Die Zeitungen wiederholen immer und immer wieder, daß der Schauplatz der Ereignisse 9000 Kilometer von der englischen Küste entfernt sei; wer kann es da dem fahnen in seinen vier Wänden hausenden Bürger verdenken, daß er bei der Lektüre der Vorgänge in Südafrika, so bedauerndwerth sie auch für sein Vaterland sein mögen, nicht aus der Fassung geräth? Selbst die Niederlagen Bullers rauben den guten Leuten nicht ihre Ruhe: sie begnügen sich damit, die

b. h. in den Kolonien, zu leben. Natürlich glaubten die von den Geistern des Alkohols Befessenen, es handele sich um Gibraltar oder Egypten, und sagten ja. Sofort wurden die unglücklichen Opfer dann in einer Kaserne confignirt, betäubt wie sie waren in einen Eisenbahnzug gepackt, dessen Waggons thüren man sorgfältig verschloß, und im Hafenort angelangt, unter militärischer Eskorte an Bord gebracht! Also, auf die Willen ist nicht zu rechnen, und die 200,000 Freiwilligen — das ultimatum refugium — haben weder brauchbare Offiziere noch ausreichende Ausrüstung; denn England, das Land, wo Eisen und Stahle blühen, muß Geschosse auf dem Kontinent kaufen! Es zieht Granaten aus Spanien, gerade so, als ob es Kohle in Griechenland kaufte! Und trotz alledem betet der edle Brit seiner Reizung nach, es wäre Alles da, um den Krieg fortzusetzen, und dieses „unergründliche Vertrauen“ stellt die vielgerühmte englische Kaltblütigkeit dar, die sich im Grunde genommen als ganz etwas Anderes charakterisirt, wie man a priori annimmt.

— **Ballfest im Kurhaus am 7. Februar.** Das zum Besten des Fonds der Lungenheilstätte am 7. Februar im Kurhaus stattfindende große Ballfest wird den zahlreichen Besuchern u. A. noch eine ganz besondere, reizvolle Ueberraschung bringen. Auf Anregung der Frau Baronin v. Knop, der Ehrenvorsitzenden des einladenden Ball-Comité's, wird sich den Ballgästen eine reich ausgestattete und entzückend arrangirte Tombola präsentieren, die, Dank der Liberalität der genannten Dame und durch das freundliche Entgegenkommen hiesiger erster Firmen, mit den schönsten und solidesten Erzeugnissen der Kunst und des Kunstgewerbes ausgestattet sein wird.

o. **Kommunales.** Der Magistrat hielt gestern eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher er den Rest der Etats der Spezialverwaltungen zu Ende führte und in die Verathlung des Haupt-Etats eintrat. Derselbe wird demnächst fortgesetzt. — Der neue Accise-Inspektor, Herr Niehl, ist durch Herrn Bürgermeister Hef, als Vorsitzenden der Accise-Deputation, in sein Amt eingeführt worden.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Nichts für Prinz Karneval in Berlin. — Kostümfeste. — Aus dem gesellschaftlichen Leben. — Schaden der Hoftrauer. — Der Subscriptionsball verschoben. — Die Schleppe ist da! — Wie kommt man auf die Reichstagstribüne? — Unten Alles ausgegeben und oben Alles leer. — Allerhand Fragen.

Fröhlich, wo er seine Regierung in seiner übermüthig-würdevollen Weise ausüben kann, schwingt Prinz Karneval sein schellenklingendes Scepter, in Berlin aber ist seine Herrschaft niemals recht anerkannt worden: die Einwohnerstadt unserer Stadt hat viel Sinn für Wit, aber wenig für Humor, sie feiert die Feste, wie sie fallen, aber sie läßt sich nicht gern vorher beschlehen: an diesen bestimmten Tagen müßt Ihr lustig sein, koste es, was es wolle! Man hat wiederholt versucht, rheinländische Karnevalsfröhlichkeit nach Spree-Ufern zu verpflanzen, man bildete aus hervorragenden Männern aller Berufswege bestehende Ausschüsse zur Berathung, wie der Sinn für echten und rechten Karnevals-Frohstimmung in Berlin zu wecken und zu pflegen sei, mit großen Kosten veranstaltete man vor einer Reihe von Jahren einen öffentlichen Umzug mit Masken und Wagen und allem Drumherum ausgelassenen Karnevalsgetriebes — Berlin lachte, aber es war ein Auslachen, und das kann kein Fürst vertragen, selbst nicht der sonst so wenig übelnehmende Prinz Karneval. Sogar in geschlossenen Räumen hat sich in Berlin nicht Nummernschanz- und scherz sein Heimatsrecht erwerben können, wohl finden hier täglich in Vergnügungslokalen zahllose Maskenbälle statt, aber „begehrt nimmer und nimmer zu schauen“, ihr Kunststücken ist das graue Kleid bekommen! Denn unter der Maskenfreiheit verstehen viele Berliner die Geländnis zu Hingelassenheit jeder Art, und nicht selten enden diese lieblichen Feste mit ganz prächtigen Skellerien, die den Sanitätsrath und der Polizei dann nachts Arbeit geben.

It es doch schon schwer, hier ein echtes und rechtes Kostüm fest zu Stande zu bringen! Der Frack oder der schwarze Anzug, das Gesellschafts- oder das Blauschwarz schlingt sich überall ein, viele Herren betrachten den Fez als äußerst geeignet zur Verkleidung als Türken, und viele Damen glauben, daß Sonnenschirm und Pompadour den verblüffenden Eindruck eines Strands- oder Sommer-Kostüms erwecken. Mit dieser Unlust (oft auch dem Un-

vermögen in verschiedenerlei Hinsicht), die gewohnte Tracht zu verlassen, müssen selbst unsere Künstlerkreise rechnen, und sie haben daher den Plan, in diesem Winter ein großes Kostümfest zu veranstalten, wieder aufgegeben und werden sich Mitte Februar mit einem Ballfest gewohnten Stils begnügen, bei welchem es aber an hübschen Ueberraschungen nicht fehlen soll. Etwas anders — wie ja überhaupt im neuen Zeitalter — gehen die Künstlerinnen zu Werke; zu ihrem Ball am Samstag werden nur verkleidete Teilnehmerinnen zugelassen, wohlwollend nur Teilnehmerinnen, denn den sogenannten Herren der Schöpfung ist der Eintritt streng verboten. Und trotzdem soll es stets sehr flott und lustig zugehen! Ob aber diese Lustigkeit aus dem Herzen kommt, ja, das ist eine andere Sache. Einige Herren, junge nach Berlin kommandirte Offiziere, wollten dies im Vorjahr ergründen und hatten sich als Kellner eingeschmuggelt, aber nach wenigen Minuten schon waren die falschen Serviettenritter an die frische Luft gehen! Was aber ist doch von diesen Festen durchgedrungen: es soll unheimlich viel auf ihnen gelacht werden, und zwar, o shocking, sollen die Gefächten meist Männertracht tragen!

Das allgemeine gesellschaftliche Leben steht nun auf seiner Höhe, und wer so recht in seinem Trübel drin ist, der kann täglich die Frage zu lösen versuchen, wann er schlafen und wann er arbeiten soll — beides zu vereinen ist unmöglich. Die dreiwöchentliche Hoftrauer hat zahlreichen Plänen und Hoffnungen geistiger Art ein jähes Ende bereitet, obwohl, wie man hört, der Kaiser den Wunsch geäußert hat, daß sich die Mitglieder der Hofgesellschaft nicht von der Betheiligung an festlichen Veranstaltungen abhalten lassen möchten, ist doch der Schaden, der den verschiedensten Gesellschaftsweisen erwachsen, ohnehin ein sehr großer. Viele in Auftrag gegebene Damenkostüme in hohem Werth wurden plötzlich obbestellt, andere schon halb oder ganz vollendet wurden vorläufig liegen gelassen, und ähnlich verhält es sich mit den übrigen Vorfällen. Greifbarer Weise ist der Subscriptionsball, der ja gerade von der Provinz her zahlreich besucht wird und stets den Mittelpunkt in den Berliner Winter-Erinnerungen unserer Damen bildet, verschoben worden, sodas er nicht mehr in die Zeit der Hoftrauer fällt und deshalb die Hoffnung vorhanden ist, auf ihm den Kaiser und die „Großen des Reiches“ zu sehen. Und das wirkt beim Besuch stark mit, was um so wichtiger ist, da der Ertrag des Festes in Wohlthätigkeitskassen fließt.

Wie soll es aber diesmal bei dem gewohnten Gedränge im Opernhause werden, diesmal, wo nun wirklich wieder die Schleppe

ihren Einzug in Berlin gehalten hat, die Schleppe, jenes von allen Männern gehachte Ungeheuer, das ich kürzlich in ausgewachsenen Exemplaren in verschiedenen Salons bewandern, nein, verdammen konnte! Denn selbstverständlich kam ich sofort in Zwiepsalt mit dem Ding bei einer harmlosen Polonaise, sowie bei einer ebenso wenig anstrengenden Quadrille. Nun tanze ich auch die nicht mehr, und bin damit glücklich auf dem Gefrierpunkt angelangt bei jeder zum Tanze lockenden Weise! Denn bisher konnte man sich doch noch mit seinen Damen während jener Tänze unterhalten, jetzt muß man die Augen auf dem Boden haben und Schritte wie ein nervöser Reiter machen, damit man mit dem raschenden, stets eine andere Bewegung, wie die erwartete, ausführenden Dings nicht in unsanfte Berührung geräth. Bei glänzenden Festlichkeiten, gewiß, da soll die Schleppe ihr Recht behalten, aber daß sie nun überall erscheint, daß sich auch auf der Straße dies grauenerregende Schreckgespenst seit Kurzem breit macht, das ist eine ungeliebte Ueberraschung von 1900. Und deshalb öffentliche Veranlassungen, in denen unter starker Zustimmung eine zweifelhafte Verbesserung der Frauenkleidung beschloffen wird, deshalb das Eintreten dafür wohl der gesamten Presse, deshalb ein ausgebreitetes Wirken in Wort und Bild — o ja, wie sagte doch Fürst Bismarck einmal: „es kommt fast immer anders“, das gilt nicht nur für die Politik, auch fürs Leben!

Aber manchmal wundert man sich doch recht, recht sehr, daß es anders kommt, und zu solchem Wandern hatte ich kürzlich unermüthete Gelegenheit, was hier berichtet sein mag, um meine Leser, die aus der Provinz nach Berlin kommen, vor ähnlichen Enttäuschungen zu bewahren. Am Dienstag war es, im Reichstag stand die Fortsetzung der Verathlung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung auf der Tagesordnung, das Wetter konnte nicht schlechter sein. Schnee- und Regenschauer prasselten hernieder, und wer nicht müde, verließ gewiß nicht das schützende Heim. Wir m. hten aber, denn ein lieber, aus dem Ausland hier auf kurze Zeit weilender Freund wollte nicht Berlin verlassen, ehe er nicht einer Reichstags-Sitzung beigewohnt. In einer Droschke erreichten wir kurz nach zwölf Uhr den hohen, verschleuderten Palast, und das Erste war, daß uns zwei Willkühler-Tribünenkarten anboten. Ich lachte sie aus, mein Freund wunderte sich. Wir kamen zur nächsten Ausgabe, dort hing ein gedrucktes Schild: „Die Tribünenkarten zur heutigen Sitzung sind auszugeben.“ Trotz dem trat ich zum Schalter: „Kann ich vielleicht zwei Karten erhalten?“ — „Bedauere, Alles ausgegeben!“ — „Bitte, ich habe

Variété-Theater Bürgeraal. Das neue Personal ist vollständig erschienen. Fräulein Erna Montana ist eine hübsche, schlanke Blondine mit angenehmer, wohlklingender Stimme, schönem Vortrag und sehr eleganten Kostümen. Little Paul, Ringturner am elektrischen Apparat, ein 4-jähriger niedlicher Knirps, verrät am Apparat Kraft und Ausdauer und führt die einzelnen Tricke elegant und mit Sicherheit zu Ende. Elsa und François machen sich als Tänzer und Duettisten in hervorragender Weise bemerkbar. Seppl Werner, ein urwüchsiger Humorist, eroberte sich durch seine Vorträge z. sofort die Gunst des Publikums. Einen besseren Humoristen konnte die Direktion wohl nicht wählen. Hr. Freydo, dem Kraft-Equilibristen, ist es ein Leichtes, spielend 8, 9 ja 10 Stühle wie Tische zc. im Munde balancieren zu lassen. Im zweiten Theil veranlaßt Hr. Freydo seinen Namen in Fred Addis und bringt seine Kunst als equilibristischer Jongleur zur Schau. Das Damen-Trompeten-Corps bläst seit einigen Tagen wieder frisch darauf los und laßt nicht Herr Georg Doe, Medaillengewinner auf der Flöhen-Pyramide unter Aufsicht der eleganten, hübschen Miss Agnes, verführt über große Kraft, Geschicklichkeit und Eleganz, jedoch er wohl als der Besten einer seines Genres gelten darf. Aufschreiender Beifall ertönt nach jeder Nummer, jedoch man zu einem solchen Programm der Direktion nur gratulieren darf.

Jubiläum. Die Beamten des Gas- und Wasserwerks überreichen ihrem Direktor, Herrn Ruchall, ein Tableau mit dem Bild des Direktors, umgeben von seinen künftigen Beamten. Das Tableau, von einem sehr schönen Rahmen eingefasst, wurde Herrn Ruchall, der bekanntlich am 1. Januar sein 25-jähriges Jubiläum in Diensten der Stadt gefeiert hat, mit einer entsprechenden Ansprache übergeben.

o. Todesfälle. Vorgestern Abend starb Herr Regierungsrat Hermann Grellert nach kurzem Leiden im 50. Lebensjahre. Der Verstorbenen, früher Feldwebel bei der Artillerie dahier, war ein tüchtiger Kalligraph und hatte sich als solcher in weiteren Kreisen großen Ansehens zu erfreuen. — Herr Oberdeputations-Assistent a. D. Karl Jenner von hier ist ebenfalls Freitag Abend nach längerem Leiden, das ihn genötigt hatte, vorzeitig in den Ruhestand zu treten, 55 Jahre alt, gestorben. — In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ist der kaiserliche Regierungsrat und Forst-rath Ludwig Ecklenburg in Straßburg i. E. gestorben. Aus einer nachlässigen Familie stammend, war er zuerst mehrere Jahre Forstinspektant an der Regierung zu Wiesbaden, dann Oberförster in den Reichsländern und zuletzt Forstrat in Colmar und Straßburg. Ueberall, wo er wirkte, war er als tüchtiger Forstmann bekannt und geschätzt. Die Beerdigung findet in Wiesbaden statt.

Salts-Club. Gefürchtete Weise hatte auch der vorgestrige Abend, trotzdem die Tagesordnung hauptsächlich dem trockenen Theil, der Statutenberatung zc., dienen mußte, der Sache eine weitere geliebte Anzahl von Freunden angefügt, so daß die nunmehr erfolgte positive Gründung des Wiesbadener Salts-Club mit Stolz auf eine stattliche Anzahl von Mitgliedern aus den besten Kreisen bilden darf. Tüchlicher Weise wurde der gestrige Abend als Herrenabend bezeichnet und seien daher alle diejenigen erschienenen Damen und Familien, welchen dieser Jritium beigebracht wurde, gebeten, nächsten Montag zu dem allgemeinen Familienabend wieder zu erscheinen, um die Eingabe von Verträgen. Beweis der Einbürgerung des Spieles ist, daß selbst verlässliche Kaufleute sich eingefunden hatten, welche sicherlich eine recht angenehme Erinnerung an den lebensfrohen, leichten nur zu recht verlassenen Abend mitgenommen haben. Von dieser Seite wurde nun bedauert, daß im Stuhnd alle möglichen, selbst minderwertigen Spiele im Spielraum aufgestellt seien und nur das neueste reizvolle Kriegsspiel Salts sei z. 3. noch nicht vorhanden. Aus diesem Anlaß beschloß der Vorstand, die Kurdirektion höflich zu bitten, einige Salts-Spiele anzuschaffen und im Spielraum aufzustellen, damit auch den zahlreichen Salts-Freunden Gelegenheit zum Spiele dort gegeben werde. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den Salts-Club Wiesbaden, Rathstellerstr. 10. Da auch in diesen heißen Kämpfen wiederum die Damen Sieger blieben, scheint es beinahe, als wenn die Gegenwart des Spieles ein besonderes Element des schönen Gesellschaftsberühre, indem die Eleganz der Bewegung und Verbindung raschen Ueberblicks auch manche feine Falle bedingt. Die Zukunft wird hier wohl erst bestimmt lehren, ob Salts ein spezifisches Spiel für Damen oder nur im Anfangsstadium das Uebergewicht so freudig Witz greift.

Allgemeiner Carneval. In der am heutigen Sonntag Abend im „Walhalla“ stattfindenden allgemeinen Volksfeier mit Damen sind weitere Anmeldungen von auswärtigen Carneval-Bereinen eingelaufen, wie auch hervorragende hiesige Carnevalisten der allgemeinen Sache ihre aktive Unterstützung zugesagt haben. Auch Herr Ketter, der rühmlichst bekannte Komponist, hat für die erste Carnevalsfest in lebenswüthigster Weise seine Mitwirkung zugesagt, und wird die von ihm komponierten und von dem Mitglied des Rgl. Hoftheaters Herrn Plate vorzutragenden Lieder persönlich begleiten. Die Nachfrage nach Billets ist eine so rege, daß das „Walhalla-Theater“ am Sonntag Abend sicherlich „ausverkauft“ sein wird.

Wiesbadener Carneval. Sonntag, den 11. Februar, Abends 7 Uhr 11 Minuten, findet im Theateraal der Walhalla, welcher auf das herrlichste decorirt ist, die große Gala-Damen- und Fremden-Sitzung mit darauffolgendem Ball des Wiesbadener Carnevalvereins „Rathhalla“ statt, wobei das Comité der

großen Frankfurter Carnevalsgesellschaft in neuen Kostümen, sowie das Comité der Mainzer Carnevalsgesellschaft mit Trommlern, Bagen, Herden in vollem Glanze erscheinen wird und die besten Carnevalisten auf der Tribüne erscheinen werden. Außerdem werden die Comité's der „Merwei“ (Zürnerverein Wiesbaden), sowie des „Schminkfalten“ ebenfalls in vollem Ornat erscheinen und Deputationen der großen Darmstädter Carnevalsgesellschaft, sowie der Carnevalsgesellschaften aus Osnabrück und Sachsenhausen erscheinen. Man sieht daraus, daß die verschiedenen großen Carnevalvereine sich am 11. Februar im Theateraal der Walhalla ein Rendezvous geben, wie es bisher noch in keiner Carnevalsfest hier oder auswärts dagewesen. Natürlich wird dadurch der Eifer der Carnevalisten der verschiedenen Carnevalvereine auf das Höchste gespannt. Nachfrage und Verkauf der Eintrittskarten zu dieser am 11. Februar stattfindenden großen carnevalistischen Damen- und Fremden-Sitzung ist bereits so stark, daß es angebracht sein wird, recht bald sich eine Karte zu besorgen, da nicht ausgeschlossen ist, daß am Tage der Sitzung bereits sämtliche Eintrittskarten vergriffen sind und sonach Manchem der Genuß eines acht rheinischen Carnevalsfestes verloren geht. Eine Carnevalsfest, in der sich große Carnevalvereine der verschiedenen Städte im schönen Walhalla-Theateraal vereint wirken, wird sich sobald nicht wieder bieten.

Heine Noizen. Die Eheleute Malermeister Julius Fleinert und Frau, geb. Roth, feiern am Dienstag, den 6. Februar d. J., das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Heute sind es 25 Jahre, daß Fräulein Anna Baquet aus Auenburg dem Hause des Herrn August Dauterlepp als Köchin in treuer Pflichterfüllung ihre Dienste widmet. In dieser Zeit, in welcher ein solcher Zusammenhalt äußerst selten ist, verdient derselbe besonderer Anerkennung. — Unter dem Titel „Wiesbadener Leben“ erscheint vom 15. Februar ab im Verlag von G. Schöbel eine illustrierte Wochenchrift, die Feuilletons und Berichte aus der Weltstadt zu bieten verspricht. Das Blatt will eine Ergänzung der Tagespresse sein.

o. Dohheim. 2. Februar. Die Freilegung der Rheinstraße von der Walhalla bis zur Schierkeinsstraße scheint sich doch bald zu verwirklichen. Vor einigen Tagen waren die in Betracht kommenden Grundstücke auf die hiesige Bürgermeisterei geladen und dieselben erklärten einstimmig, mit einem Preise von 150 Mk. pro Ruthe zufrieden zu sein, was wohl in Anbetracht der Lage nicht zu viel gefordert ist. Dem Vernehmen nach haben die Gemeindeglieder ihre Zustimmung schon gegeben und es erübrigt nur noch, daß auch die Gemeindevertretung diesem Beschluß ihre Genehmigung erteilt, woran wohl nicht zu zweifeln ist. Diese neue breite Straße wäre für Dohheim von der größten Bedeutung, denn einmal würden die Straßen unseres Ortes, die in der betreffenden Gegend ohnedies sehr schmal sind, dadurch bedeutend erweitert, dann könnte aber auch mit Leichtigkeit die elektrische Bahn durch diese neue Straße bis zur Schierkeinsstraße fortgesetzt werden und drittens könnte auch die projektierte Regenwasserleitung für Wiesbaden, die ja bekanntlich durch Dohheim geführt wird, in diese Straße verlegt werden. Die Röhren für diese Leitung sind zwischen Schierkeins und Dohheim (bis zum Anfang der neuen Rheinstraße) schon angefahren. — Wie sehr sich unser Ort vergrößert, zeigt sich darin, daß im letzten Jahre die Zahl der Geburten diejenige der Todesfälle um ca. 120 übersteigt. — Der hiesige „Turnverein“ veranstaltet Sonntag, den 4. Februar, in der Turnhalle eine carnevalistische Sitzung, verbunden mit großem Preis-Kreppessen, die sehr interessant zu werden verspricht.

o. Aus der Umgebung. Der Finanzaußschuß der hiesigen Kammer genehmigte heute 110,000 Mk. zur Erbauung einer Waldbahn zwischen Mainz, Frankfurt und Darmstadt. — In Freudenbach hat zwischen Soldaten und Gärtnern eine große Schlägerei stattgefunden. Mehrere Personen liegen in Folge dessen schwer verletzt darnieder, jedoch an ihrem Aufkommen geweiht wird. — Ein schweres Unglück hat einen aus dem Garbenheimer Haldwerk beschäftigten Arbeiter Namens Jakob Will von Naumburg betroffen. Der junge Mann gerieth mit seiner rechten Hand zwischen das Räderwerk einer Maschine und hierbei wurde ihm die Hand vollständig abgerissen. Der Verunglückte wurde in die hiesige Klinik geschafft. — Unter schwerem Verdacht, eine Unterschlagung im Amte begangen zu haben, wurde dieser Tage ein Postkutschträger in Hockheim verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Wiesbaden gebracht. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird Näheres wohl bald ergeben. Der Vater des Verhafteten wirkt zur Zeit, gleichfalls als Postkutscher, in Frankfurt. — Der neue Bürgermeister von Sonnenberg, Herr Schmidt, tritt sein Amt am 15. Februar an.

o. Mainz. 3. Februar. Rheingegel: 2 m 02 cm Vormittags gegen 2 m 19 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

o. Wiesbaden. 3. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Telemann; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weikmann. — Dem 2-mal vorbestraften Schuhmacher und Tinslbauer Franz F. von Biedrich zeigte einmal der Polizeiergeant Boltmann von dort einen Haft-

befehl vor. Da aber damals der Schuhmacher die Strafe, welche er abgeben sollte, bereits abgeleistet hatte, war er stolz und er bot dem Polizeibeamten den Strafbefehl zur Benutzung zu irgend einem Zweck an. Der Polizeibeamte fühlte sich beleidigt. Das Schöffengericht war aber der Meinung, F. habe nur in der Sprache des Volkes geredet und sprach ihn frei. Die Staatsanwaltschaft war der Meinung, das Volk sei im Allgemeinen doch eine anständigere Sprache gewöhnt, und deshalb konnte sich F. mit seiner Schmeichelei nicht auf das Volk berufen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, und heute erhält der Mann von Rechts wegen 5 Tage Gefängnis. — Die Ehefrau des Schuhmachers M. von hier hat am 29. Oktober v. J. mit einem glühenden Nägelstift nach einer Flurnachbarin geschlagen, mit der sie häufig einen kleinen Streich ausfocht. Sie traf nicht die Nachbarin, sondern deren 4-jähriges Töchterchen. Das Kind bekam eine garstige, aber nicht gefährliche Brandwunde an die Wange. Das Schöffengericht verurtheilte die Frau zu einer Geldstrafe von 15 Mk. Ihre hiergegen eingelegte Berufung wird verworfen. — Dem Landwirt Wilhelm M. aus Wallau war im August vorigen Jahres der Gaul sammt Wagen und Geschirr gestohlen worden. Der Gerichtsvollzieher hatte, als er die gestohlenen Gegenstände wegbrachte, auch ein paar Zugseilen mitgenommen, die nach Ansicht des M. nicht mitgeführt werden. Er holte sich deshalb bei passender Gelegenheit die Seile zurück und wurde deshalb von dem Gerichtsvollzieher wegen Mißhandlung angeklagt. Vom Schöffengericht in Hochheim freigesprochen, legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, die jedoch heute nach kurzer Verhandlung von dem Herrn Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft zurückgenommen wird. — Einer ziemlich großen Nothzeit hat sich am 9. Oktober der Fuhrknecht Martin Sch. von Griesheim schuldig gemacht. Er fuhr an dem fraglichen Tage mit einem Wagen Thonrohre durch die Gassen Griesheims. Ein paar Schulbuben liefen hinten nach und als eins der Rohre auf die Straße fiel und in mehrere Stücke zerbrach, da stimmten die Kleinen ein ordentliches Hallo an. Darüber erbost, stieß der Fuhrknecht, der schon wiederholt wegen Körperverletzung verurteilt ist, den zwölfjährigen Fritz Lebis bei Seite. Der Junge, vorlaut wie die meisten Schulbuben, erlaubte sich darauf ein Schimpfwort. Nun hob der Angeklagte ein 25 Centimeter langes Stück des zerbrochenen Thonrohres auf und warf es dem Knaben mit großer Wucht in die linke Seite. Das Kind fiel um, es fielen sich Hirnblutungen ein und der Patient mußte zwei Wochen lang in das Diakonissenhaus nach Frankfurt gebracht werden. Später soll sich noch, wohl auch als Folge des Wurfes, eine Lungenentzündung eingestellt haben. Das Schöffengericht in Höchst verurtheilte den Mann zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft und Angeklagter Berufung ein. Die Berufung der ersten wird verworfen; auf die Verurteilung des Angeklagten jedoch wird das angefochtene Urtheil aufgehoben und der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt, wobei berücksichtigt wurde, daß er durch Freilassung des Knaben immerhin sehr gereizt sein mußte. — Die Oberkreuzenberger haben wieder einmal eine Verleumdungsgeschichte produziert und wieder ist der Verleumdete der Bürgermeister Schmidt von dort. Der 1866 in Niederkreuzenberg geborene Fabrikarbeiter Franz B. von dem genannten Orte richtete am 20. November eine Eingabe an die königl. Regierung zu Wiesbaden, in welcher er in sieben Abschnitten Verleumdungen ausführte, was gerade nicht zu Gunsten des Bürgermeisters sprach. Als dem Bürgermeister die Geschichte zur Kenntniss kam, erhob er Klage wegen Verleumdung. Das Schöffengericht zu Höchst hat in der Sache bereits verhandelt. Es hielt dafür, daß B. in allen bis auf einen Punkt im guten Glauben angeschuldigt habe, und daß er, soweit diese Punkte in Betracht kämen, freizusprechen sei. Bezüglich des einen Punktes jedoch sei der Angeklagte zu verurtheilen. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte und auf Verlangen des Bürgermeisters auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Zur heutigen Verhandlung waren 30 Zeugen geladen. Nachdem der dritte Theil derselben vernommen, sah man von weiterer Beweisaufnahme ab. Der Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft beantragte nun selbst die Freisprechung des Angeklagten und das Gericht erkannte demgemäß, da der Angeklagte als Gemeindevorsteher ein berechtigtes Interesse gehabt hätte, Vorwürfe, welche dem Bürgermeister zur Last fielen, zur Kenntniss von dessen vorgelegter Weisung zu bringen, und mindestens bezüglich aller Punkte im guten Glauben gewesen sei, daß das, was er behauptete, Thatsachen seien.

Letzte Nachrichten.

Mährisch-Odrau. 3. Februar. Die Direktion der Witkowitz Eisenwerke giebt bekannt, daß vom Montag an die Stahlwalzwerke abwechselnd außer Betrieb gesetzt und die dort beschäftigten Arbeiter, etwa 3000, in den übrigen Betrieben Beschäftigung finden werden.

London. 3. Februar. Die „Times“ melden aus Teheran vom 2. d. M.: Die persischen Fürsten, die von Rußland gewährte Anleihe gemachten Versprechungen nach unbekannt. Man glaubt, diese würden erfolgen in der Form von Eisenbahn-Koncessionen in Nord- und Mittelpersien; wahrscheinlich auch in der Erlaubnis des Durchmarsches russischer Truppen durch Seistan. Wie verlautet, wurden Telegramme aus Balu nach Europa während der sehr umfassenden, in der Richtung auf Afghanistan erfolgten Truppenbewegungen zeitweilig angehalten.

Geschäftliches.

Wenn das von Ihnen bisher gebrauchte Mundwasser zu Ende ist, empfehlen wir Ihnen an Stelle desselben einen Versuch mit **Kosmin-Mund- und Zahnwasser** zu machen. Sie werden dann finden, daß Sie dieses in ganz besonderer Weise befruchtet, denn Kosmin desinficirt die Mundhöhle, konservirt die Zähne und kräftigt das Zahngewebe, bei außergewöhnlich erschwerendem Wohlgeschmack.

Kosmin Mk. 1.50, lange Zeit anreichend, ist in allen besseren Drogerien, Parfümerien, sowie in den Apotheken käuflich. F 63

Karl Schipper,

photographisches Etablissement, Rheinstraße 31. Telefon No. 485.

Preise für Visitenkarten: Bente elegante Ausführung 1/2 Dtz. Mk. 6, 1 Dtz. Mk. 9. Godigene einf. Ausstattung 1/2 Dtz. Mk. 4.50, 1 Dtz. Mk. 8. Proben von jeder Aufnahme, rasche Entwicklung. 8358

Grandes Liqueurs Special-Ausschank und Flaschen-Verkauf Central-Bohede, Webergasse 23. F 113

Die Morgen-Ausgabe enthält 6 Beilagen, darunter „Illustrirte Kinder-Zeitung“ No. 3, in der 1. Beilage: „Verlosungsliste“ No. 4.

Verantwortlich für die Abdruck: A. Schipper. Anzeigenverbreitung: A. Schipper. Druck: A. Schipper. Druck- und Verlagsanstalt in Wiesbaden.

hier ein Schreiben vom Direktor des Reichstagsbüros, in welchem es heißt: „Ich bin mit Vergnügen bereit, Ihnen Zutritt zu den Tribünen in jedem einzelnen Falle nach Möglichkeit zu gewähren.“ Der Beamte prüft das Schreiben: „Ja, dann kann ich Ihnen gerade noch eine Karte geben“, und er schreibt Namen, Stand, Wohnung auf. Nun, wir erhielten noch durch Zufall eine zweite Karte, unterdessen sollten mehrere Prospekt vor, ihre Insassen und Insassinnen aber, sichtlich Befurcher und der Provinz, lehrten sofort enttäuscht um, denn auch sie erhielten, daß die Karten zur heutigen Sitzung ausgeben seien.“ Oben gaben wir Güte und Mitleid ab; es ist wohl sehr voll?“ fragte mein Freund die hübsche Dieners: „Bewahre, so viel Platz giebt's ja garnicht.“ — Aber antwortet man doch die Karten?“ — „Ja, unten“, und die Dieners lachten fröhlich. Um es kurz zu machen: als wir bald nach 1 Uhr die Tribünen betraten, waren etwa zwölf Plätze besetzt, eine Stunde später zählte man auf sämtlichen Tribünen höchstens dreißig Personen, über zweihundert Plätze waren leer! Jetzt lachte mein Freund, und ich wunderte mich.

Wer beantwortet aber nun die Fragen: Warum werden unten keine Karten ausgegeben, während oben Alles leer ist? Warum diese künstliche Auslieferung, da die Reichstagsverhandlungen doch öffentliche sind? Wer hat derartige Verfügungen getroffen, und weiß der Lebenswürdige, Reichstagspräsident Graf Ballestrem um diese Maßregel? Sollten nicht einmal die hundertfachen Beschwerden über die Schwierigkeiten, auf die Reichstagstribünen zu kommen, ein Echo im „hohen Hause“ finden, vielleicht bei Gelegenheit des Etats der Büreauverwaltung? Denn wie oft ist mir von Provinzbesuchern geklagt worden: „Wir haben wohl zehnmal versucht, in den Reichstag zu gelangen, es ist uns nie geglückt.“ Und sollten nicht die Büchelhändler gelegentlich gefast werden können, damit man feststellt, von wem sie die Karten erhalten haben? Selbst an dem „großen Tage“, als die Beschlüsse deutscher Schiffe durch die Engländer auf der Tagesordnung stand, bemerkte man vor den Eingängen der bekannten Gestalten, die für die kaiserliche hohe Preise erzielten. „Es kommt fast immer anders“, sagte Fürst Biemarck, möchte es in diesem Falle anders und zwar in gewöhnlicher Weise kommen!

Aus Kunst und Leben.

o. Königl. Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 4. Februar, Mittags 12 Uhr: Matinee. Abonnement B, 30. Vorstellung: „Tannhäuser“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 5. Abonnement C, 30. Vorstellung: „Siegfried“. Die Rgl. Preuss. und Ruff. u. Rgl. Delfter. Kammerlängerin Frau Lilly Lehmann a. G. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 6. Abonnement A, 31. Vorstellung: „Der Raub der Sabinerinnen“. Der Rgl. Bayer. Hof-

schauspieler Herr Konrad Dreher a. G. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 7. Abonnement D, 30. Vorstellung: „Götterdämmerung“. Die Rgl. Preuss. und Ruff. u. Rgl. Delfter. Kammerlängerin Frau Lilly Lehmann a. G. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, den 8. Abonnement B, 31. Vorstellung: „Der Beschwender“. Der Rgl. Bayer. Hofschauspieler Herr Konrad Dreher a. G. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 9. Abonnement C, 31. Vorstellung: „Hans Heiling“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 10. Abonnement D, 31. Vorstellung: „Schauspiel“. Sonntag, den 11. Anfang 8 Uhr. Nachmittags: „Maria Stuart“. Abonnement A, 32. Vorstellung: „Der Trompeter von Säckingen“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 12.: V. Symphoniekonzert. Anfang 7 Uhr.

o. Kunstsalon Vanger (Taunusstraße 6). Die Kollektionen von Professor W. Trübner, E. Hugo und Fr. Etienne, welche fortgesetzt das größte Interesse erregen, bleiben kommende Woche noch vollständig ausgestellt. Die Kollektion Hans v. Volkmann mußte wegen Platzmangel mit Ausnahme der Zeichnungen und Lithographien, welche in der Ausstellung in der Taunusstraße verbleiben, in die Ausstellung der Wiesbadener Kunstsalon (Kaiserstraße) verlegt werden.

o. Wiesbadener Kunstsalon A. Vanger (Kaiserstraße 9). Neu ausgestellt: Kollektion Hans v. Volkmann: „Karlruhe“, Fr. Ehrhard: zwei Stillleben, G. Strahmann: „Die Rixe und ihr Freier“.

o. Verschiedene Mittheilungen. Rastovia, Zeitschrift für naturwissenschaftliche und Heimatkunde, herausgegeben von Dr. C. Spielmann, Verlag von B. Baum in Wiesbaden. Soeben ist erschienen Nr. 3 mit folgendem Inhalt: Abendfahrt (Gedicht). Von H. Dieck. — Schönste Wälder (Gedicht). Von H. Vaecker. — Der Wälderweg des Herzogthums Nassau. Von Dr. C. Spielmann. (Z. Fort.) — Kurze Geschichte der Herzoglich Nassauischen Artillerie. Von H. Kolb. (Schluß). — Aus der Kulturgeschichte des Gelsenheim. Von F. W. G. Roth. — Das Trübsen von Deutschland. (Ergänzung). Von H. Dieck. — Miscellen. Kunst, Literatur und Leben. Rastoviascher Geschichtskalender. Briefkasten. Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf.

Für die Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau sind von interessierten schlesischen Unternehmer-Vereinen 700,000 Mk. gezeichnet worden.

Der Hamburger Bürgerchaft ist eine Vorlage zugegangen, wonach die zahlreichen wissenschaftlichen Anstalten Hamburgs, die bisher selbstständig nebeneinander bestanden, durch die Bildung eines „Professoren-Konvents der wissenschaftlichen Anstalten“ zusammengebracht werden sollen. Der Vorschlag würde die Funktionen eines Universitätsrektors, wenn auch nicht diesen Titel haben, es ist dies ein weiterer wichtiger Schritt zu der geplanten Errichtung einer Universität in Hamburg.

Handelstheil des „Wiesbadener Tagblatt“.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrissius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 2. Februar. Das schon in der Vorwoche deutlich erkennbare Bestreben der deutschen Börsen, sich von dem Einfluss der Londoner Course zu emancipieren, ist von gutem Erfolg begleitet gewesen. Obwohl in England angesichts der verzweifelten Nachrichten vom Kriegsschauplatz eine tiefe Depression Platz griff, konnte sich hier eine fast stürmische Hausse entwickeln. Der Optimismus ist zur bedingungslosen Herrschaft gelangt. Der Markt steht wieder völlig unter dem starken Einfluss der glänzenden wirtschaftlichen Konjunktur und ist für kritische Bedenken irgend welcher Art fast ganz unzugänglich. Die günstige Meinung für die Montanindustrie hat einen neuen mächtigen Anstoss durch den grossen Streik der Kohlenarbeiter Böhmens erhalten. Man kalkuliert, die durch diesen Anstand verschärfte Nachfrage müsse unbedingt den deutschen Kohlenproduzenten zu Statten kommen. Die Richtigkeit des Arguments lässt sich nicht leugnen, aber es ist nicht minder richtig, dass diese Betrachtungsweise eine sehr einseitige ist. Sie überreicht völlig die Gefahr, dass ein so allgemeiner Ausstand, namentlich, wenn er von Erfolg begleitet sein sollte, leicht auf reichsländische Gebiete übergreifen könnte. In der That hat denn auch schon von Streikbewegungen im Wurmrevier verlautet. Ein Arbeiter-Ausstand wäre aber ein harter Schlag für die Industrie, die schon jetzt mit Arbeitermangel zu kämpfen hat und in dieser Nothlage jede Forderung bewilligen müsste. Ein unmittelbarer Einfluss des böhmischen Ausstandes auf die Preise ist aber auch schon deshalb ausgeschlossen, weil ja bekanntlich die Produktion nicht nur für dieses, sondern auch für das nächste Jahr schon vergeben ist und das Kohlsyndikat erst vor Kurzem durch freie Vereinbarung mit den Abnehmern die Preise für die Abschlüsse des laufenden Jahres erhöht hat. Der Preis ist also für nahezu zwei Jahre festgelegt und wenn neuerdings die Meldung durch die Blätter ging, dass für die Abnehmer, welche sich dem Abkommen nicht anschliessen hätten, eine enorme Preissteigerung für 1901 eintreten werde, so kann dies kaum von grossem Belang sein, denn man weiss, dass sich nahezu alle Abnehmer mit der Verschmelzung der Kontrakte einverstanden erklärt haben. Indessen, die Börsen ist, wie gesagt, augenblicklich nicht in der Laune, auf irgendwelche Bedenken zu hören. Die starken Bestellungen der Staatseisenbahnverwaltung, welche zum Theil schon gemacht sind, zum Theil noch in Aussicht stehen, die Flottenvermehrung, der man nach dem Bekanntwerden des französischen Flottenplanes sicheren Erfolg prophezeit, ja sogar der südafrikanische Krieg selber, insofern er England zwingt, die notwendige Materialergänzung auch durch Bestellungen auf dem Festland zu beschaffen, dienen alle dem einen Zweck, den Hausseifer für die Montan- und Industriewerthe neu anzufachen. Daher hat sich ein ganz rapider Courseaufschwung vollzogen, der bei einzelnen Papieren bis zu 10 pCt. betragen hat und diese zum Theil auf den höchsten je erreichten Stand emporhob. Nachstehend eine Zusammenstellung der Coursebewegung:

	1899	1900
	Höchstes	Niedrigstes
Bochumer	287	223
Gelsenkirchener	212	182
Harpener	211 1/2	176 1/2
Hibernia	227	186.80
Alpina	291	198
Laura	276	214 1/2
	am 2. Januar	am 1. Februar
	292.70	273.20
	193.80	208.50
	202.70	220.50
	215.70	233.80
	278	273
	255.50	270.50

Diese äusserst kräftige Haussestimung wäre kaum denkbar gewesen, wenn nicht die Geldverhältnisse ihre überraschende

günstige Entwicklung beibehalten hätten. Freilich wurde es allgemein als eine Enttäuschung empfunden, dass sich die Reichsbank nur zu einer Ermässigung ihrer Rate um ein halbes Prozent entschlossen hat. Aber die Sätze am Markt waren anhaltend billig. Der Privatsatz hielt sich mit 3 1/2 pCt. in Berlin, in Frankfurt um einen Bruchtheil höher ziemlich stabil, ohne dass der Einfluss des Ultimo auf die Sätze irgendwie bemerkbar gewesen wäre. Auch der Zinssatz für Ultimogeld hat sich sehr billig gestaltet, und man rechnet ziemlich zuversichtlich auf eine weitere Zunahme der Erleichterung. Ein wunder Punkt freilich ist noch immer der Stand der Wechselcourse. Kurz, Paris ist noch weiter gestiegen, auch London und Holland stehen über dem Goldpunkt. Zweifellos hat auch bereits, wenn auch vorläufig noch in geringem Mass, ein Goldabfluss stattgefunden, und es ist daher begreiflich, dass die Reichsbank der weiteren Entwicklung vorsichtig abwartend gegenübersteht. Vor Allem wird es demnächst darauf ankommen, wie sich in England die Dinge weiter gestalten. Trotz der starken Ermässigung der Zinssätze in London ist man dort nicht ohne Besorgnisse. Die Adressen haben die Hoffnung, dass ein erheblicher Theil der öffentlichen Meinung in England jetzt dem Frieden geneigt sein könnte, zerstört. Der Krieg wird fortgesetzt werden, und zwar mit Aufgebot aller dem Lande zur Verfügung stehenden Kräfte. Das heisst, er wird in das Unendliche verlängert werden. Denn auf rasche und entscheidende militärische Erfolge ist, wie die Dinge heute stehen, kaum eine begründete Aussicht vorhanden und so wird die Niederlage sich schliesslich nur dadurch in einen Obesieg verwandeln lassen, dass der Krieg bis zur wirtschaftlichen Erschöpfung der beiden Republiken durchgeführt wird. Ein solches Ende hat bei den beschränkten Mitteln der beiden Kleinstaaten und bei der völligen Abschneidung aller Zufuhr eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich. Es verlangt aber auch ein solcher mehr indirekter Erfolg noch ungeheure Opfer von Seiten Englands. Es werden an den Geldmarkt somit noch sehr bedeutende Ansprüche herantreten, die mit der jetzt geplanten Kriegsanleihe von 20 Millionen £ durchaus nicht abgethan sind. Wie sich also die Verhältnisse weiter gestalten werden, lässt sich gegenwärtig schwer übersehen. Neben den Montanwerthen, unter denen die Kohlenwerthe weitaus die führende Stellung einnehmen, haben sich die Bankaktien einer allgemeinen Beachtung erfreut, welche gegen die bisherige Vernachlässigung dieses Gebietes auffallend genug absteht. Freilich können sich die Coursesteigerungen mit denen der Montanwerthe nicht annähernd vergleichen; aber immerhin sind doch die führenden Bankaktien bei lebhaftem Geschäft um mehrere Prozent gebessert. Auch die Rentenwerthe haben sich fest behauptet, unter ihnen insbesondere die Internationalen, an der Spitze wiederum die Spanier. Ein diesmal von Brüssel ausgehendes Gerücht, die Cortes hätten die Steuerfreiheit der äusseren Anleihe votirt, hat den Cours von Neum in die Höhe getrieben. Die einheimischen Anleihen lagen etwas schwächer, weil die Nachfrage für industrielle Werthe, wie gewöhnlich, den erstklassigen Anleihen zum Nachtheil gereichte.

Die Herabsetzung der Verzugszinsen im bürgerlichen Gesetzbuch. Das Einführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch bestimmt in Artikel 170, dass für ein Schuldverhältnis, das vor dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches entstanden ist, die bisherigen Gesetze massgebend bleiben. Trotzdem ist insofern schon das neue Recht zur Anwendung gebracht, als in fast allen Urtheilen, auch denen des Kammergerichts, seit dem 1. dieses Monats die Zinsherabsetzung auf Grund des bürgerlichen Gesetzbuches und des neuen Handelsgesetzbuches ausgesprochen ist. Es werden also nicht mehr wie früher 6 pCt. bei allen einseitigen

Handelsgeschäften, sondern nur 4 pCt., bei zweiseitigen 5 pCt. statt 6 pCt. und bei bürgerlichen Rechtstreitigkeiten 4 pCt. statt 5 pCt. zugesprochen, und es trat hiernach für einseitige Handelsgeschäfte, das heisst für die Verhältnisse der Kaufleute zu den Nichtkaufleuten, eine Herabsetzung des Zinssatzes von 2 pCt. ein. Die Gerichte waren in der Mehrzahl der Auffassung, der Verzug beginne an jedem Tag von Neuem, folglich habe der Schuldner, wenn er am 1. Januar 1900 nicht zahlte, die durch das nunmehr geltende bürgerliche Gesetzbuch an diesen Verzug geknüpften Folgen zu tragen. Gegenheiliger Ansicht war von vornherein Professor Dernburg. Nach ihm galten die Verzugsfolgen des alten Rechtes. Er meint, dafür spreche der Wortlaut des Gesetzes, aber auch der innere Grund, dass die Bestimmungen der Schuldverträge auch mit Rücksicht auf die zur Zeit des Vertragsschlusses geltenden Verzugsfolgen geformt werden. Allmählich hat sich nun ein grosser Theil der Gerichte und insbesondere der Kammern des Landgerichts I zu Berlin dieser Ansicht angeschlossen, für die auch Staub eingetreten ist. Staub leitet diese Auffassung vorzugsweise aus dem Wortlaut des Einführungsgesetzes ab, wonach es sich nicht um „Thatsachen“ handelt, sondern um ein „Schuldverhältnis“, das vor dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches entstanden ist. Man kann nun nicht gerade sagen, dass der Gesetzgeber einen weit-schauenden Blick für die Verhältnisse des Geldverkehrs gehabt hat. Der Gläubiger, der im Falle des Verzuges seines Schuldners den Kredit Anderer in Anspruch nehmen muss, wird dies jetzt nur zu seinem Schaden thun können. Der Schuldner kann unter Umständen nichts Besseres thun, als im Verzuge zu sein, denn er erhält sonst nirgends so billig Kapital. Allerdings fügt das bürgerliche Gesetzbuch hinzu, dass die Geldentwertung eines weiteren Schadens nicht ausgeschlossen ist, dass muss aber ein neuer Schadenersatzprozess angestrengt werden, indem die Beweislast zu Ungunsten des Klägers sich verschoben hat; denn jetzt muss er den Schaden nachweisen, während er vorher durch eine gesetzliche Fiktion bestimmt war.

Honig und Wachs in ganz Europa. Nach neueren Statistiken werden im alten Erdtheil jährlich 15,000 Tonnen Wachs im Werthe von 28,000,000 Mk. und 20,000 Tonnen Honig für 44,000,000 Mk. erzeugt, von denen auf die einzelnen Länder, gemäss der Anzahl der Stöcke, folgende Mengen entfallen:

	Bienenstöcke:	Tonnen Honig:
Deutschland	1,910,000	20,000
Spanien	1,690,000	19,000
Oesterreich	1,550,000	18,000
Frankreich	950,000	10,000
Holland	240,000	2,500
Belgien	200,000	2,000
Griechenland	30,000	1,400
Russland	110,000	900
Dänemark	90,000	900

Die Vereinigten Staaten sind allerdings Deutschland noch weit überlegen, denn in ihren 2,600,000 Bienenstöcken werden etwa 90,000 Tonnen Honig erzeugt. Die grösste aller Bienenzuchtvereine der Welt jedoch befindet sich in einer kleinen Stadt in Kanada, sie bedeckt 20 Quadratkilometer und enthält in ihren Stöcken nicht weniger als 19,000,000 Bienen, die jährlich 35–40,000 Kilo-gramm Honig liefern.

Telegramme.

Mannheim, 2. Februar. Die Firma Gebrüder Dietz, Agenturen in Oelen und Getreide, ist infolge grosser verfehlter Spekulationen in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Die Differenzen sollen 400,000 Mk. betragen. Betheilt sind englische Spekulationshäuser und hiesige Banken. Es soll ein Arrangements-Versuch gemacht werden.

Von morgen Montag bis Mittwoch Abend, den 14. d. M.:

10 Ausnahme-Tage.

Um die Restbestände der Winter-Confection gänzlich zu räumen und für die in colossaler Menge neu eintreffenden Frühjahrs-Waaren Raum zu schaffen, gewähre ich auf meine bekannt unerreicht billigen Preise für alle Artikel ohne Ausnahme

während dieser 10 Tage
25% Rabatt.

Diese 25% werden an der Kasse direct in Abzug gebracht.

S. Hamburger,
Langgasse 11.

Specialität:
Damen-Confection.

Specialität:
Mädchen- u. Knaben-Garderoben.

Poudre.

Der Puder gehört zu den allerbedenklichsten Schönheitsmitteln, wenn er nicht sachgemäss zusammengesetzt ist. Derselbe darf vor allen Dingen weder Bleiweiss, noch Wisnuthweiss enthalten, weil diese Metallsalze in den Hautausscheidungen nicht unlöslich sind und in Folge dessen nachtheilig einwirken. Meine Fabrikate zeichnen sich vor Allem durch absolute Unschädlichkeit aus. Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, schmeizen sich aber ihrer Feinheit wegen der Haut so innig an, dass dieselbe ihre Anwendung nicht verräth.

Ich empfehle:

Poudre de Riz

von ersten Bühnenkünstlern begutachtet, weiss, rosa u. gelblich, Dose 0.60 u. 1.00 Mk.

Unschädlicher Fettpuder

besonders gut haftend, in Bleichosen, weiss, rosa und gelblich, à 0.75 Mk., 8 Dosen 2.00 Mk.

Poudre Veloutine

sehr fein gearbeitet, daher unsichtbar und ausserordentlich beliebt, weiss, rosa und gelblich, Dose 1.00 u. 1.75 Mk.

Poudre Royale

mit Veilchen- oder Heliotrop-Geruch, weiss, rosa und gelblich, Dose 2.00 Mk.

Poudre „Vera-Violetta“

mit wunderbarem Veilchenduft, unübertroffen, gut haftend, dennoch nicht sichtbar, weiss, rosa und gelblich, Dose 2.50 Mk.

Haar-Puder

in verschiedenen Farben, Dose 0.50 Mk.

Brillant-, Gold-, Silber-Puder

für das Haar à Schachtel 0.20 u. 0.50 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Lager amerikan., deutscher, englischer und französ. Specialitäten, sowie sämmtlicher Toilette-Artikel.

Wiesbaden (Park-Hotel), Wilhelmstrasse 30.

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Versand nach Auswärts gegen Nachnahme. Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis und franco. 1492

Heinrich Ditt Weingutsbesitzer und Weinhandlung **Delaspée-Strasse 9** hinter der Marktkirche
Bureau: 24

199

Italienische Rothweine.

Barletta	per Flasche	75 Pf.
Vino di Roma		85
Brindisi		1.00 Mk.
St. Estéphe, vorzüglicher Bordeaux, per Flasche		1.10 Mk.
Beaufolais, vorzüglicher Burgunder, „		1.10

Cognac.

Cognac vieux	per Flasche	3 Mk.
Cognac Fine Champ., 76er, „		5 Mk.

Diese Marken besonders preiswerth!
Aerztlich empfohlen.

Garantirt naturrein! — Bei Entnahme von 12 Flaschen an: 7 1/2 % Rabatt.

Südweine.

Portwein	per Flasche von Mk.	1.45 an.
Madeira		1.55
Malaga		1.55
Sherry		1.55
Marsala		1.75

1029

4. Grosse Burgstrasse 4. **J. M. Roth Nachf.,** 4. Grosse Burgstrasse 4.

Tapeten- u. Linoleum- Offerte.

Einmalige Anzeige!!

Nach Beendigung der Inventur habe einen grossen Posten Reste und zurückgesetzte Parthien — darunter auch moderne Muster — zum Ausverkauf gestellt, welche ich zu jedem nur annehmbaren Preise abgebe.

Auf diese äusserst **günstige** Gelegenheit erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen, mit der Bitte, auch bei späterem Bedarf schon jetzt von derselben Gebrauch zu machen.

Linoleum, grössere und kleinere Reste, sind ebenfalls billigst zum Ausverkauf gestellt.

Wilhelm Gerhardt,

Tapeten — Linoleum — Wachstuche,

3. Mauritiusstrasse 3 (am Walhalla-Theater).

Telephon 539.

Bitte aufbewahren!!

Bitte auszuschneiden!!

1391

Kaufmann'sche
**Konditoren-
Koch-
Wäsche-Niederlage**
G. H. Lugenbühl, Marktstr., Ecke Grabenstr.

1975

Teppiche
find billig zu haben.
Georg Hillesheimer, Oranienstrasse 31, Hth.

16693

Prima Maustartoffeln

per Mäster Nr. 8. — u. vorzügliche rothe Speister Speisestartoffeln
per Mäster Nr. 6. — liefert franco **Ludwig Vogel, Hof Draht**
bei Eltvilde, Proben und Bestellungen bei **A. Mollath,**
Nischelsberg 14.

1253

Diabetikern offerire **oder Weisswein (Naturproduct)**
p. Hl. 0.50 bei Abn. v. 10 Hl., einzeln 5 Pf. mehr.
J. Ehl, Producent, Moritzstrasse 12.

919

Belgische
Anker-Anthracit

der Zeche **Bonne Espérance Herstal,**
gesetzlich geschützte Marke,
unübertroffener tadelloser Brand für alle Dauerbrand-Oefen,
empfiehlt im Allein-Verkauf
Th. Schweissguth, Nerostrasse 17.

Putz- und Modewaaren-Haus

Wilhelmsstrasse 34.

Hugo Aschner,

Wilhelmstrasse 34.

Von Dienstag, 30. Januar, bis incl. 10. Februar,

werden die aus dem **Inventur-Ausverkauf** zurückgebliebenen **Bestände** besonders **billig** ausverkauft.

Eine Parthie wollene und seidene **Jupons enorm billig.**

„ „ „ Blousen	früher 10—15.00, jetzt	5.00.
„ „ „ seidene „	15.—, „	8.00.
„ „ „ „ „	25.—, „	15.00.
„ „ Bänder , für Lavaliers geeignet, „	2—3.50, „	—0.75—1.50.
„ „ Schleifen und Jabots	1.50—5.00, „	—0.50—2.00.
„ „ ungarnirte Hüte		0.50.
„ „ garnirte Matelot		0.75.
„ „ „ „ „		1.00.
„ „ chice Hüte		1.50.
„ „ Schleier	von	5.00 an.
„ „ Spitzen		0.30 „
		0.10 „

Eine Parthie Payetttülle, Payettblousen, Payettroben, Spitzenstoffe enorm billig.

Besonders günstig für Schneiderinnen.

Schluss des Ausverkaufs: Samstag, den 10. Februar.